

## „Auf zu den Ufern des Nils“

Vorderasiatica in Ägypten im 1. Jahrtausend v. Chr.<sup>1</sup>

*Ellen Rehm, Münster*

Bisher stand und steht immer nur die Wirkung Ägyptens auf den Mittelmeerraum und den Vorderen Orient im Fokus der Diskussion. Objekte aller Art, die entweder rein ägyptisch oder ägyptisierend sind, bilden die Grundlage für diese Forschungen. Alle Relikte belegen die Expansion und die Präsenz der Ägypter vor allem in der Levante. Sie verdeutlichen den Einfluß, den dieses Land mit seinen kulturellen Eigenheiten auf die umliegenden Gebiete nahm. Dabei wird das angeblich in sich stabile Ägypten stets als die gebende Kultur angesehen. Sicherlich spricht die geographische Lage – rechts und links von Wüste eingefasst – für eine isolierte Welt, die – anders als der Vordere Orient – nicht fortwährend von Fremden angegriffen und eingenommen wurde und die daher auch fremden Kulturen weniger ausgesetzt war. Aber wirkte der Kontakt Ägyptens mit anderen Kulturen immer nur einseitig? Gab es wirklich keine Einflüsse in Ägypten?<sup>2</sup> Die folgende Skizze soll einen Einblick in das überaus spannende Thema geben.

Ein kleiner historischer Überblick mag an dieser Stelle den Einstieg erleich-

---

<sup>1</sup> Der Artikel stellt eine erweiterte Fassung eines Vortrags dar, der im Rahmen des Kolloquiums *Ägypten und Levante. Kulturkontakte im Spiegel der Kleinkunst vom späten 2. zum frühen 1. Jahrtausend v. Chr.* vom 25. bis 26. November 2005 an der Universität Mainz als Veranstaltung des Sonderforschungsbereichs 295 / Teilprojekt A.10 (*Ägypten und Levante*; Leitung E. A. Braun-Holzinger / U. Verhoeven-van Elsbergen) abgehalten wurde. Für die zahlreichen und fruchtbaren Diskussionen möchte ich mich bei H. Felber (Köln) und den Teilnehmern der Tagung, vor allem aber bei Ch. Eder (Münster) bedanken. Ebenfalls bedanke ich mich bei Stephen Quirke vom Petrie Museum (London) und Lutz Martin vom Vorderasiatischen Museum (Berlin), die sehr hilfsbereit waren und mich freundlicherweise mit Informationen zu Objekten unterstützten, sowie bei Michael Maaß vom Badischen Landesmuseum (Karlsruhe), Eric Gubel von den *Musées royaux d'art et d'histoire* (Brüssel) und Sally Schöne vom Hetjens-Museum (Düsseldorf), die mir Fotos zu Verfügung stellten und bei dem Fotografen Peter Haag-Kirchner vom Historischen Museum der Pfalz (Speyer).

<sup>2</sup> Für die ptolemäische und römische Zeit fanden zahlreiche Untersuchungen statt, vgl. auch die Naukratis-Forschung des Sonderforschungsbereichs 295 in Mainz: U. Höckmann / D. Kreikenboom (Hrsg.), *Naukratis. Die Beziehungen zu Ostgriechenland, Zypern und Ägypten in archaischer Zeit. Akten der Table Ronde vom 25. bis 27.11. 1999* (2001).

tern. Ägypten ist im 1. Jahrtausend v. Chr. durch Eroberungen und Besetzungen geprägt. Neben der libyschen und kuschitischen Fremdherrschaft seien hier vor allem die Eroberungszüge der Assyrer und der Babylonier sowie die Herrschaft der Perser als auch der Griechen später genannt.

Die Westexpansion der Assyrer löste einen Konflikt mit den Ägyptern in der Levante aus und eskalierte 674 v. Chr. bei dem Versuch des Assyrerkönigs Assarhaddon, Ägypten einzunehmen. An der Ostgrenze von dem ägyptischen bzw. kuschitischen Herrscher Taharqa, der in Ägypten an die Macht gekommen war, zurückgedrängt, glückte Assarhaddon 671 v. Chr. bei einem erneuten Versuch der Einfall in Ägypten und die Eroberungen von Memphis. Aber bereits ein Jahr später vertrieb Taharqa, der sich nach Oberägypten zurückgezogen hatte, die Assyrer. Nach dem Tod Assarhaddons fiel das assyrische Heer 667/666 v. Chr. unter Assurbanipal erneut in Ägypten ein und stieß bis nach Theben vor<sup>3</sup>. Erst 17 Jahre danach gelang es dem ägyptischen König Psammetich I. mit Hilfe griechischer und karischer Söldner an Macht zu gewinnen, und er verweigerte im Jahre 650 v. Chr. den Assyrern den Tribut. Die durch andere äußere Feinde und die Empörung Babylons in Schwierigkeiten geratenen Assyrer mußten sich zurückziehen. Aus Ägypten selber sind keinerlei Texte über diese Zeit bekannt, die die Eroberung und Besetzung zum Inhalt haben<sup>4</sup>, allerdings berichten die assyrischen Annalen ausführlich darüber<sup>5</sup>. Diese Tatsache sowie der Umstand, daß keine Funde gemacht worden seien, verstärkte die Ägyptologen in der Annahme, daß die Assyrer keinerlei Spuren hinterlassen hätten<sup>6</sup>.

In der Nachfolge der Assyrer geriet auch Babylon, das für kurze Zeit Syrien und Palästina einnehmen konnte, in Konflikt mit Ägypten. So erlitt der ägyptische König Necho II. bei Karkemisch im Jahre 605 v. Chr. eine Niederlage gegen den babylonischen Kronprinz Nebukadnezar, der ein Jahr später König wurde. Wahrscheinlich nahm als Folge davon Ägypten jüdische Flüchtlinge auf, die auf Elephantine eine Militärkolonie bildeten<sup>7</sup>. Ägyptische Agenten versuchten, die Städte Palästinas und Phöniziens gegen die Babylonier aufzuwiegeln, damit ein Feldzug gegen die Babylonier unter den Königen Psammetich II. bzw. seinem Sohn Apries durchgeführt werden konnte. Aber Städte wie Tyros schlugen sich auf die Seite Babyloniens. Im Jahre 586 v. Chr. nahm Nebukadnezar Jerusalem ein und führte Teile der Bevölkerung in die „Babylonische Gefangenschaft“. Während der Thronwirren zwischen Apries und Achmose II. scheint

<sup>3</sup> Gestermann 2000, 63–80.

<sup>4</sup> Außer zwei Stelen, die in Nubien (Gebel Barkal) gefunden wurden – die Piye-Stele und die sogenannte Traum-Stele –, liegen keinerlei historische Berichte aus dieser Zeit vor. Vgl. für die Piye-Stele E. Kausen, in TUAT 1, 557ff.; vgl. für die Traumstele Onasch 1994, 129ff.

<sup>5</sup> Onasch 1994, 129ff.

<sup>6</sup> Onasch (1994, 1): „die assyrischen Könige (...) haben in Ägypten weder Spuren noch Zeugnisse hinterlassen.“ Vgl. ebenso Gestermann 2000, 73.

<sup>7</sup> Vittmann 2003, 88.

Nebukadnezar 571 v. Chr. einen Vorstoß in das Ostdelta unternommen zu haben. Die Folge war ein Vertrag, in dem die Ägypter zum Verzicht auf die Expansionspolitik in der Levante genötigt wurden. Trotz dieser Kontakte ist ungeklärt, ob Babylonier in Ägypten gelebt haben<sup>8</sup>.

Die nachfolgenden vorderasiatischen Herrscher, die Achämeniden, konnten besser als ihre Vorgänger in Ägypten Fuß fassen. So schlug Kambyses im Jahre 525 v. Chr. nicht nur das Heer des Königs Psammetich III., sondern nahm Memphis ein, machte Ägypten zur persischen Satrapie und stationierte persische Truppen dort. Trotz einiger Aufstände und partieller Gebietsverluste blieb Ägypten bis 404 v. Chr. unter persischer Herrschaft. Erst dann gelang es den Ägyptern unter Amyrtaios die durch innere Machtkämpfe und den Krieg gegen Sparta geschwächten Perser außer Landes zu drängen. Persische Angriffe in den Jahren 383, 373, 359 v. Chr. scheitern. Im Winter 343/342 v. Chr. konnte aber Artaxerxes III. durch einen erneuten Angriff Ägypten wieder zurückgewinnen und bis zum Ende des Perserreiches 332 v. Chr. Ägypten halten.

Aber nicht nur die Eroberer nahmen Einfluß auf das Land am Nil. Die enge Verknüpfung mit der Levante, die auch schon im 2. Jahrtausend v. Chr. belegt ist, darf nicht unterschätzt werden. Vor allem das spätere Phönizien mit den bekannten Stadtstaaten Byblos, Tyros und Sidon spielte dabei eine große Rolle. Wichtig waren diese Stadtstaaten für Ägypten, weil sie als Kupfer- und Holzlieferanten dienten, aber auch als Zwischenhändler für Zinn und Lapislazuli. Mit dem Handel kamen auch Händler nach Ägypten. So bezeugen schriftliche und archäologische Quellen, daß es im 13. Jahrhundert v. Chr. u. a. in Memphis eine Enklave phönizischer Kaufleute gab<sup>9</sup>. Ebenso berichtet Herodot (II, 112) von einem dortigen „Lager der Tyrer“.

Wie schon oben bemerkt, kamen im Jahr 597 v. Chr. Juden auf der Flucht vor den Babyloniern nach Ägypten<sup>10</sup>. Necho II. griff zwar nicht zugunsten der Juden ein, ermöglicht ihnen aber eine Ansiedlung auf Elephantine. Teilweise traten die Juden in das ägyptische Heer ein. Ebenso ist der Zuzug von Aramäern bekannt, deren Stämme in Süden Syriens ebenfalls von den expandierenden Babyloniern bedrängt wurden. Auch sie stellten Söldner für das ägyptische Heer und siedelten in Syene. So halfen beide Bevölkerungsgruppen, die südliche Reichsgrenze Ägyptens zu schützen.

<sup>8</sup> Hingegen ist belegt, daß Ägypter in Babylonien gelebt haben, u. a. als Kriegsgefangene aus der Schlacht bei Karkemisch, vgl. D. J. Wiseman, *Some Egyptians in Babylonia*, *Iraq* 28 (1966), 154–158.

<sup>9</sup> Vittmann 2003, 69f.

<sup>10</sup> Vgl. auch weitere Juden in Ägypten, von denen Jesaja 11,11 und Jeremias 44,1.15 berichten; Vittmann 2003, 88.

Diese Eroberungen und Besetzungen, aber auch der damit einhergehende diplomatische Verkehr sowie der Handel mit den vorderasiatischen Staatenwelt, die Levante eingeschlossen, haben in Ägypten Spuren in Form von Objekten hinterlassen, die entweder als gewerbsmäßige Importe kamen, als Geschenke gesendet wurden oder Kriegsbeute waren.

Neben diesen eher offiziellen Kontakten, sind es vor allem die persönlichen Kontakte, die Veränderungen hervorriefen. Zahlreiche Vorderasiaten waren in Ägypten ansässig, wenn auch nur zeitweise. Neben ihren Glaubensvorstellungen und Weltbildern brachten sie mit ihrer persönlichen Habe, meist kleine Objekte, neue Formen, Motive und Stile in das Land am Nil, und sie kamen mit Einheimischen in Kontakt, wie Vittmann sehr deutlich belegt hat<sup>11</sup>. Neben den Elephantine-Papyri, die über den Kontakt zwischen Ägyptern und Fremden berichten, nennt er zum Beispiel das im Aramäer-Viertel von Elephantine liegende Haus des ägyptischen Kataraktschiffers Esp-mēt<sup>12</sup>. Die Fremden lebten demnach nicht in reinen Ghettos. Hinzu kommt, daß es nachweislich Mischehen gab.

Im folgenden sollen einige materielle Hinterlassenschaften vorgestellt werden, die die Präsenz der Fremden in Ägypten belegen<sup>13</sup>. Zum einen sind die rein vorderasiatischen Objekte zu nennen, seien sie von Fremden oder vielleicht von den Ägyptern<sup>14</sup> eingeführt oder vor Ort kopiert. Zum anderen sind es Objekte,

<sup>11</sup> Vittmann 2003.

<sup>12</sup> Vittmann 2003, 239 bzw. 287, Anm. 17.

<sup>13</sup> Neben Funden aus Grabungen werden auch Objekte vorgestellt, die aus Sammlungen kommen. Hierbei wird darauf geachtet, daß die Angabe des „Fundortes“ Ägypten auch korrekt ist, so zum Beispiel bei der Sammlung von Bissing oder der Sammlung Myers. Die Frage des Ankaufortes ist eine Schwierigkeit, die einem in dieser Untersuchung immer wieder begegnen wird. Da Ägypten und besonders Kairo zeitweise auch Umschlagplatz für Antiken aus dem Orient waren, muß man bei der Herkunftsangabe *Ägypten* besonders kritisch sein (vgl. O. W. Muscarella, *Excavated and Unexcavated Achaemenian Art*, in D. Schmandt-Besserat [Hrsg.], *Ancient Persia: The Art of an Empire* [1980], 35ff.). Für Objekte, die im 19. Jahrhundert erworben wurden, ist es m. E. verhältnismäßig sicher, daß es sich – besonders bei kleinen, weniger bedeutenden Objekten – um Stücke handelt, die wirklich in Ägypten gefunden wurden. So auch bei der Sammlung von Antoine Berthélemi Clot, einem Mediziner, der in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Ägypten arbeitete und dort eine Sammlung anlegte. Stucky (1985, 8), der Teile der Sammlung publizierte, gab zu bedenken, daß Clot Kontakt zu Mekka-Pilgern hatte und daher auch Dinge erworben haben konnte, die diese auf ihrer Reise verkauften, um sie sich zu finanzieren, und daß daher nicht alle Objekte der Sammlung aus Ägypten stammen müssen. Mir erscheint es jedoch unwahrscheinlich, daß Pilger archäologische Funde wie z. B. Messergriffe, etwa aus Syrien, mit auf eine Pilgerreise nehmen, in der Hoffnung auf dem Weg auf Europäer zu treffen, die sich dafür interessieren. Da wäre ein Handel im Heimatland erfolgreicher gewesen.

<sup>14</sup> Im Hinblick auf das Phänomen des Exotischen sei auf die fremden Objekte hingewiesen, die in der Ägäis als Weihgaben Verwendung fanden; vgl. Braun-Holzinger/Rehm 2005; I. Kilian-Dirlmeyer, *Fremde Weihungen in griechischen Heiligtümern vom 8. bis*

die sich durch eine Adaption von Fremdem mit Ägyptischem in der Form, Ikonographie oder im Stil auszeichnen. Diese Artefakte sind schwerer als die zuerst genannte Gruppe zu fassen, denn die ursprünglichen Einflüsse sind nicht unbedingt auf den ersten Blick sichtbar.

Die frühesten Funde stammen aus der neuassyrischen Zeit, wie der bekannte assyrische Pickelhelm, der in der Nähe des Totentempels der Ta-user-t in ägyptischen Theben gefunden wurde<sup>15</sup>. Man nimmt an, daß der Helm während der Eroberung der Assyrer in Theben zurückgelassen wurde. Eine andere Theorie besagt, daß der Helm als Beutestück von einem früheren Feldzug von einem Ägypter mit nach Hause genommen wurde. Dieser Vorschlag beruht darauf, daß diese Form eher auf den neuassyrischen Reliefs für das 8. Jahrhundert v. Chr. belegt ist und weniger für das 7. Jahrhundert v. Chr., in dem die Erstürmung Thebens stattfand<sup>16</sup>. Dennoch spricht m. E. der Fundort eher für ein Relikt der Präsenz der Assyrer in Theben. Zudem gibt es einen sehr ähnlichen Helm aus der sogenannten „Perserbeute“, den ein Grieche mit einer Inschrift versehen und in Olympia geweiht hat<sup>17</sup>. Das bestätigt das Fortlaufen dieser Helmform bis in die Achämenidenzeit<sup>18</sup>, so daß der thebanische Helm durchaus in das 7. Jahrhundert v. Chr. gesetzt werden kann. Weitere Funde aus dieser Epoche sind Teile eines eisernen assyrischen Schuppenpanzers aus Memphis<sup>19</sup> und ein Helm-kamm eines Raupenhelms, der in einem spätzeitlichen Haus im Tempelbezirk des Ne-user-re in Abusir zutage kam<sup>20</sup>. Solche assyrischen Raupenhelme mit Federbuschen sind für das 7. Jahrhundert v. Chr. typisch<sup>21</sup>. Unter welchen Um-

---

zum Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr., JbRGZM 32 (1985), 215–254. Man kann davon ausgehen, daß viele der Gegenstände erst zu Hause eine Wertschätzung erlebten und danach als Weihgabe dargebracht wurden.

<sup>15</sup> F. Petrie, *Six Temples at Theben 1896* (1897), 18, Taf. XXI; T. Deszö, *Near Eastern Helmets of the Iron Age* (2001), 25f., Nr. 1. Vgl. für eine farbige Abb. Petschel / von Falk 2004, 139, Nr. 142.

<sup>16</sup> Vgl. auch T. Schneider, *Nahum und Theben. Zum topographisch-historischen Hintergrund von Nah 3,8f.*, *Biblische Notizen* 44 (1988), 63–73.

<sup>17</sup> E. Kunze, *Bericht über die Ausgrabungen in Olympia (Olympiaberichte)* 7 (1961), 129ff., Taf. 56–57.

<sup>18</sup> Borchhardt 1972, 100.

<sup>19</sup> W. M. F. Petrie, *Tools and Weapons* (1917), 38, Taf. XLII, 115–117. Inv. Nr. Petrie Museum UC 63401–3, 63413, 63420a–b, 63421a–d, 63422a–c.

<sup>20</sup> H. Pflug, *Griechische Helme geometrischer Zeit*, in A. Bottini et al., *Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin* (1988), 25 Abb. 12; Petschel / von Falk 2004, 95f., bzw. H. Schäfer, *Priestergräber und andere Grabfunde vom Ende des Alten Reiches bis zur griechischen Zeit vom Totentempel des Ne-user-re. Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft in Abusir 1902–1904, Band II* (1908), 140f., Abb. 231 (dort noch als griechisch bezeichnet).

<sup>21</sup> Zur Helmform siehe Borchhardt 1972, 98ff.

ständen der Helm nach Abusir gelangte und ob es sich in diesem Fall um eine Trophäe oder um ein Geschenk handelt, muß offen bleiben.

Die 17jährige Besatzungszeit der Assyrer war zu kurz, um einen tieferehenden Einfluß in der ägyptischen Kunst und Kultur zu hinterlassen und demzufolge muß es nicht verwundern, wenn nur Waffenteile aus dieser Zeit gefunden wurden, die die kriegerische Auseinandersetzung dokumentieren, obwohl sicher auch andere rein mesopotamische Objekte nach Ägypten gelangten, vorzugsweise dann aber an den ägyptischen Hof<sup>22</sup>.

Die meisten Objekte kommen aus der Epoche der über 120 Jahre dauernden persischen Oberherrschaft, die 525 v. Chr. mit dem Sieg von Kambyses über Psammetich III. begann. Die nachfolgenden großen persischen Herrscher, v. a. Dareios I. und Xerxes I., bauten ein Imperium mit der bis dahin größten Machtausdehnung in der Alten Welt auf. Entgegen der kurzen assyrischen Episode war es jetzt nötig, für die Satrapie eine Organisation im Land aufzubauen. So wurden in Memphis und Theben Verwaltungszentren eingerichtet und persische Truppen stationiert.

Deutlicher Beleg für diese Verwaltung und damit der offiziellen Kunst sind die persischen Siegelabdrücke, die in Memphis entdeckt wurden<sup>23</sup>. Sie sind im achämenidischen Hofstil gefertigt und tragen als Motiv unter anderem den Mischwesen-bezwingenden König. Diese heraldische Szene ist auch aus Persepolis bekannt<sup>24</sup>. Eine Bulle mit ebenfalls einer solchen heraldischen Szene aus dem Kunsthandel mit Fundortangabe Ägypten kann hier angeschlossen werden<sup>25</sup> (Abb. 1). Das bekannte Herrschersiegel<sup>26</sup> Dareios I., das wahrscheinlich aus Theben stammt<sup>27</sup>, gehört ebenso zu dieser Gruppe. Es zeigt eine typische vorderasiatische herrschaftlich-repräsentative Löwenjagd vom Wagen aus<sup>28</sup>, wie Vergleiche mit assyrischen Reliefs zeigen. Seitlich auf dem Siegel befindet sich

<sup>22</sup> Vgl. die Geschenke, die Assurbanipal an Necho gab; Vittmann 2003, 33.

<sup>23</sup> Petrie 1910, Taf. XXXV,27,30,31 bzw. XXXVI, 27,30,31.

<sup>24</sup> E. F. Schmidt, Persepolis II, OIP 69 (1957), Taf. 5.

<sup>25</sup> L. Speleers, Catalogue des intailles et empreintes orientales des Musées royaux du Cinquantenaire, Brüssel (1917), 220, Nr. E. 3077, bzw. Speyer 2006, 141 rechts, bzw. Speyer 2006a, 60.

<sup>26</sup> Meines Erachtens weist die Palme auf ein offizielles Siegel hin, da diese Pflanze auf den Rollsiegelabrollungen in Persepolis und Daskyleion gefunden wurden, vgl. demnächst E. Rehm / H. Schulze, Triumph und Niederlage – Ein griechisches Bildmotiv im achämenidischen Reich (in Vorbereitung). Vgl. auch die achämenidischen Abrollungen aus dem Palast in Memphis, u. a. mit einer Dattelpalme; siehe Petrie 1910, Taf. XXXV, 28 bzw. XXXVI,28.

<sup>27</sup> Merrillees 2005, 3. Das Siegel stammt aus der Sammlung von Henry Salt (1780–1827), der britischer Generalkonsul in Ägypten war und u. a. die Ausgrabungen in Theben von G. B. Belzoni und d'Astanasi finanziell unterstützte.

<sup>28</sup> D. J. Wiseman, Götter und Menschen im Rollsiegel Westasiens (1958), Nr. 100, vgl. auch Curtis/Tallis 2005, 221, Nr. 398 (Ankauf 1835); Merrillees 2005, 52f., Nr. 16.

eine Inschrift in den für Persien üblichen drei Sprachen des Elamischen, Neubabylonischen und Altpersischen: „Dareios, der (große)<sup>29</sup> König“. Anzuschließen ist ein Stempelsiegel mit einer Wagenszene, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Luxor erworben wurde<sup>30</sup>. Während für die Siegel der gefundenen Abrollungen wie für das Dareios-Siegel mit seinem Hofstil eine Residenz in Persien als Herstellungsort angenommen werden darf, scheint für das Stempelsiegel aufgrund der Wagengestaltung eine Herstellung in Kleinasien möglich<sup>31</sup>.

Ein weiteres Stück, das in dieses „höfische“ Umfeld zu setzen ist, ist ein Kalksteinkopf von etwa 10 cm Höhe, der sich jetzt im Louvre befindet und einen bärtigen Perser mit einer Tiara<sup>32</sup> zeigt (Abb. 2). Der Vergleich mit einer Darstellung aus Persepolis legt nahe<sup>33</sup>, daß es sich um eine Königsdarstellung handelt. Es liegt im Bereich des Möglichen, daß dieser Kopf zu einer Statuette gehörte, die innerhalb der Verwaltung aufgestellt war und der Königsverehrung diente. Der Herstellungsort der Figur ist in diesem Fall eindeutig Ägypten, wie man an der mandelförmigen Augenpartie, die in ägyptischer Tradition geschnitten wurde, deutlich zu erkennen ist. Ein Terrakottarelief mit einem Perserköpfchen aus Memphis aus der Sammlung von Bissing (Abb. 3)<sup>34</sup> kann angeschlossen werden. Es kann ebenfalls mit Königsdarstellungen aus Persepolis verglichen werden<sup>35</sup>.

Neben dieser offiziellen Kunst wurden auch Objekte des gehobenen Lebensstils gefunden. Die hochrangigen Perser und Ägypter, die in der Verwaltung der Satrapie tätig waren, verlangten nach Luxusobjekten, die ihre Bedürfnisse befriedigten und die vor Ort hergestellt wurden. Beredtes Beispiel dafür sind die Messergriffe<sup>36</sup> (Abb. 4) aus der Sammlung Clot Bey, die mit einem Kälberkopf, einen Löwenkopf und einen Capridenkopf geschmückt sind. Stilistisch sind die Messergriffe eindeutig der achämenidischen Zeit zuzuweisen, wie gute Vergleichsbeispiele in Form der in Tierköpfen endenden Armreife aus dieser Epoche bestätigen<sup>37</sup>. Während von den neuassyrischen Reliefs Griffe und Scheiden

<sup>29</sup> Nur in der babylonischen Version steht „der große Könige“ (*šarru rabū*), vgl. Merriellees 2005, 53.

<sup>30</sup> L. Jacob-Rost, Die Stempelsiegel im Vorderasiatischen Museum (1997), Nr. 473. Zum Erwerb gab mir freundlicherweise L. Martin (Berlin) Auskunft.

<sup>31</sup> Freundlicher Hinweis von Christian Eder (Münster).

<sup>32</sup> C. Traunecker, Un portrait ignoré d'un roi perse: La tête «Strasbourg 1604», *Transeuphratène* 9 (1995), Taf. V; gute Farbbabb.: Vittmann 2003, Taf. 17a.

<sup>33</sup> Walser 1980, Taf. 92.

<sup>34</sup> Von Bissing 1930, Abb. 6.

<sup>35</sup> Walser 1980, Taf. 93.

<sup>36</sup> Stucky 1985, Nr. 34–36, Taf. 10.

<sup>37</sup> Vgl. Rehm 1992, Abb. 1ff., bes. 19ff.

mit Tierköpfen bekannt sind<sup>38</sup>, gibt es leider keine vergleichbaren bildlichen Wiedergaben aus der Perserzeit. Die Vorläufer aber legen nahe, daß es sich um vorderasiatische Gegenstände handelt. Das Material der Griffe ist Nilpferdzahn, was nur auf eine Herstellung in Ägypten zurückzuführen ist<sup>39</sup>. Anzuschließen wäre eine ehemals mit vergoldetem Stuck verzierte Akinakes-Scheide aus Tamariskenholz, die 1834 in Ägypten angekauft wurde und sich heute im British Museum befindet<sup>40</sup>. Ein weiterer Beleg für die einheimische ägyptische Produktion ist ein Gefäßfragment in Form eines Löwengreifens. Der Gefäßhenkel ist aus typisch ägyptischer grüner Fayence und stammt aus der Sammlung Myers, die in den 1880er bis 1890er Jahre in Ägypten zusammengetragen wurde (Abb. 5)<sup>41</sup>. Der erhaltene Vorderkörper des Mischwesens ist mit seiner Horn- und Fellstilisierung im achämenidischen Hofstil gestaltet wie zum Beispiel ein Vergleich mit einem Relief aus Susa zeigt. Weitere Gefäßfragmente aus Fayence in Form eines Widder- und eines Stierkopfes befinden sich heute in Brüssel<sup>42</sup> und London<sup>43</sup>. Das Material wurde vor allem in Ägypten verwendet, was – besonders im Fall der grünlichen Fayence des Henkels, eine Farbe, die für das Material in Vorderasien nicht gebräuchlich war – den Schluß zuläßt, daß die Gegenstände nicht nur in Ägypten, sondern auch von ägyptischen Handwerkern gefertigt wurden.

Ohne Zweifel paßt ein kleines Steinrelief von 17,7 cm Höhe in diesen Zusammenhang. Es zeigt drei Reihen mit gleichförmigen Darstellungen: In der obersten Reihe hocken vier sich umwendende, geflügelte und gehörnte Löwengreifen mit Vogelschwanz; in der mittleren Reihe fallen drei Löwen je einen Capriden an; in der untersten Reihe schreiten drei geflügelte Stiere. Sie alle tragen die Merkmale des klassischen Hofstils<sup>44</sup>, wie man u. a. an den gebogenen Flügeln, den Stilisierungen der Lefzen und der Vorder- und Hinterhand, dem Umriß und der Schwanzgestaltung erkennen kann. Für welche Objekte solche Tier-/Mischwesenreihen geübt wurden, ist bekannt: Als stilistischer Vergleich kann ein Ziegelrelief aus Susa<sup>45</sup> angeführt werden, als funktionaler Vergleich ein reliefverziertes Goldband aus Persepolis, das von einem Tor zu stammen

<sup>38</sup> B. Hrouda, Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes (1965), 81f., Taf. 22 (Waffen der Götter und Mischwesen); R. D. Barnett / A. Lorenzini, Assyrische Skulpturen im British Museum (1975), Taf. 17.

<sup>39</sup> Für das Weiterleben dieser Messergrifftypen, vgl. Parlasca (1979), 318f., Abb. 4–5.

<sup>40</sup> Curtis/Tallis 2005, 234, Nr. 432.

<sup>41</sup> Schneider 1999, 76, Nr. 95.

<sup>42</sup> Speyer 2006a, 22 (IR. 384).

<sup>43</sup> Curtis/Tallis 2005, 123, Nr. 122 (1871 angekauft).

<sup>44</sup> H. Frankfort, A Persian Goldsmith's Trial Piece, JNES 9 (1950), 111f. Taf. 3

<sup>45</sup> P. O. Harper et al., The Royal City of Susa. Ancient Near Eastern Treasures in the Louvre (1992), 228ff., Nr. 157.



scheint<sup>46</sup>. Das Objekt kann als „Schüler-“ oder „Übungsstück“ für die Herstellung von Tierfriesen angesehen werden, belegt wiederum die handwerklichen Tätigkeiten vor Ort in Ägypten und kann in Verbindung mit der Dareios-Statue aus Susa<sup>47</sup> – die, wie die Inschrift verrät<sup>48</sup>, in Ägypten gefertigt wurde – gebracht werden, auf dem die Schwerttasche mit dem Motiv der geflügelten Stiere versehen ist<sup>49</sup>.

Wie man sich diese ägyptischen Werkstätten vorzustellen hat, die im persischen Stil arbeiteten, vermitteln die Malerei aus dem Grab von Petosiris aus Heliopolis, das um 310/300 v. Chr. datiert wird<sup>50</sup>. Die Bilder an den Wänden zeigen die Tätigkeiten in einem solchen Produktionsort: Verschiedene Arbeiter fertigen unter Aufsicht u. a. Geräte, die in Form und Stil achämenidisch sind, wie zum Beispiel Rytha. Diese Handwerker werden in den Inschriften als die besten des Landes bezeichnet. Kein Hinweis ist vorhanden, daß es sich um ausländische Handwerker handelt – das würde in der Inschrift sicher vermerkt sein –, und demzufolge werden hier Ägypter gezeigt, die Waren von höchstem Luxus in ausländischem Stil herstellen.

An dieser Stelle muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß die offizielle religiöse Kunst weiterhin dem Ägyptischen verhaftet war. So ist zum Beispiel im Hibis-Tempel in der Oase Charga Dareios I. in typisch ägyptischer Manier wiedergegeben, inklusive ägyptischer Königstitulatur<sup>51</sup>. Auch ein Achsen- und ein Balkenbeschlag einer Schreintür aus Metall (Abb. 6) – vermutlich aus Charga<sup>52</sup> –, die eine Keilinschrift des Königs Dareios I. tragen, zeigen den Konservatismus im sakralen Bereich, denn Dareios I. ließ diese Kultgegenstände in ägyptischer Art herstellen. Obwohl die Objekte aus dem Kunsthandel stammen, wird hier die Herkunftsangabe durch die Form der Objekte bestätigt, die eindeutig nur zu einer ägyptischen Schreintür gehören können. Anzuschließen ist eine kleine Holztür mit Glaseinlagen in rein ägyptischem Stil, die Dareios I. vor dem

<sup>46</sup> Curtis/Tallis 2005, 97, Nr. 84.

<sup>47</sup> In diesem Zusammenhang dürfen die Kanalstelen nicht unerwähnt bleiben, siehe G. Possener, *La première domination Perse en Egypte* (1936), 48ff.; M. Roaf, *The Subjects Peoples on the Base the Statue of Darius*, DAFI 4 (1974), 79ff.

<sup>48</sup> U. Kaplony-Heckel, *Die in Susa neu entdeckte Statue des Darius I.*, in *TUAT* 1, 609–619.

<sup>49</sup> D. Stronach, *La statue de Darius le Grand découverte à Suse*, DAFI 4 (1974), Taf. XXV.

<sup>50</sup> M. G. Lefebvre, *Le tombeau de Petosiris III* (1923).

<sup>51</sup> H. E. Winlock, *The Temple of Hibis in el Khārgēh Oasis, Part I. The Excavations* (1941), 7.

<sup>52</sup> G. P. F. van den Boorn, *Oud Iran. Pre-islamistische Kunst. En voorwerpen in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden* (o. J.), 94, Abb. 129, 96.

Gott Anubis zeigt<sup>53</sup>. Aus einem ähnlichen Kontext stammen sicher auch zahlreiche Gefäße ägyptischen Materials und Form – vor allem Alabastren –, die mit dem Namen der persischen Könige Dareios I., (Abb. 7), Xerxes I. und Artaxerxes I. beschriftet sind<sup>54</sup>.

Neben Objekten im rein achämenidischen Stil gab es in Ägypten auch zahlreiche Verschmelzungen von Persischem mit Ägyptischem, was bei einer mindestens 120 Jahre andauernden Herrschaft der Perser zwangsläufig ist. Es muß von einem engen Zusammenleben an einigen Orten ausgegangen werden, Kontakte auf hoher Ebene sind ebenso anzunehmen wie Mischehen<sup>55</sup>. Als Beispiel soll hier eine reliefierte Grabstele ausführlicher vorgestellt werden<sup>56</sup>.

Es handelt sich um die zweiregistrige Stele von Djedherbes aus Saqqara (Abb. 8–9)<sup>57</sup>, die in das 5. Jahrhundert v. Chr. (27. Dynastie) datiert wird. Die hieroglyphische Inschrift – eine Opferformel – benennt ebenso wie die demotische den Besitzer: „Djedherbes, Sohn von Artam, geboren von Tanofrether“. Es handelt sich also um einen Mann mit ägyptischem Namen, Sohn eines Persers und einer Ägypterin, ein Kind aus einer der angesprochenen Mischehen. Seine Position ist unbekannt, da sie in der Inschrift nicht genannt wird.

Die Stele hat eine oben abgerundete Form. Diese Form ist zwar gut ägyptisch, aber bei den Reliefs ist der Fremdeinfluß deutlich. So handelt es sich bei der Flügelsonne im Giebel nicht um die ägyptische Variante, sondern um eine typisch persische Flügelsonne<sup>58</sup>. Diese besitzt im Gegensatz zu den ägyptischen Flügelsonnen einen Schwanz, ein Element, das mit dem Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. verstärkt bei vorderasiatischen Flügelsonnen auftritt<sup>59</sup>. Unter der Sonne befindet sich im oberen Register eine Einbalsamierungsszene, die – wie auf ägyptischen Denkmälern üblich – von Isis und Nephthys als Trauernde flan-

<sup>53</sup> Curtis/Tallis 2005, 173, Nr. 266.

<sup>54</sup> E. Bresciani, *Alcuni nuovi monumenti di epoca persiana*, ASAE 55 (1958), 267–272; Wehrauch und Seide. *Alte Kulturen an der Seidenstrasse*, Kunsthistorisches Museum Wien, 21. Jänner bis 14. April 1996, 395, Nr. 64; Vittmann 2003, Taf. 16b. Vgl. auch die Zusammenstellung bei Blöbaum 2005, 344ff.

<sup>55</sup> Anders immer noch Blöbaum 2005, 7.

<sup>56</sup> Eine weitere Stele, die eine Verschmelzung von Persischem mit Ägyptischem verrät, ist die sogenannte Stele eines Unbekannten (von Bissing 1930, 226ff., Abb. 1a–b bzw. Vittmann 2003, 148, Abb. 65).

<sup>57</sup> Mathieson et al. 1995; *The Egyptian Museum at the Millennium. A Special Exhibition in Honor of the VIII<sup>th</sup> International Congress of Egyptologists 28 March – 3 April 2000, Kairo (2000)*, Abb. 32; Vittmann 2003, 149, Abb. 66.

<sup>58</sup> A. Moortgat, *Vorderasiatische Rollsiegel* (1940), Taf. 89, Nr. 756 und 758; E. Porada, *The Collections of the Pierpont Morgan Library. Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections* (1948), Taf. CXXIV, Nr. 824.

<sup>59</sup> R. Mayer-Opificius, *Die geflügelte Sonne: Himmels- und Regendarstellungen im alten Vorderasien*, UF 16 (1984), 198 bzw. 222.

kiert wird<sup>60</sup>. Der Tote liegt auf einer Bahre in Löwenform, ein Sujet, das typisch für Ägypten ist. Die Gestaltung der Muskulatur ist allerdings unägyptisch und kann sehr gut mit achämenidischen Darstellungen verglichen werden. So besteht die persische ornamentale Vorderhandstilisierung oben meist aus zwei mehr oder weniger runden bzw. fast tränenförmigen Elementen – wie eine Acht – und unten aus einem tulpenförmigen Element<sup>61</sup>. Doppellinien dienen der Hervorhebung. Eine Stilisierung, die der auf der Stele sehr ähnlich ist. Ebenso ist die Hinterhandstilisierung vergleichbar. Mit ihrem Kreis erinnert sie deutlich an die der Achämeniden, die durch einen Punkt und ein oder zwei bohnenförmige Elemente charakterisiert ist<sup>62</sup>. Ungewöhnlich für Ägypten ist auch der gesenkte und seitlich eingerollte Schwanz des Tieres, normalerweise ist dieser erhoben. Eindeutig nach Ägypten gehört wiederum die Anubis-Figur, die hinter der Bahre in der üblichen Art und Weise steht; der Salbtopf in seiner Hand ist auch von anderen ägyptischen Denkmälern bekannt<sup>63</sup>. Unter der Bahre befinden sich die vier Kanopenkrüge.

Die Darstellungen im unteren Register weisen noch deutlicher auf die achämenidische Kunst und damit auf die familiäre Verbindung des Verstorbenen nach Persien hin. Links ist eine hohe persische Persönlichkeit mit Bart und Faltengewand zu sehen<sup>64</sup>, die auf einem Lehnstuhl sitzt und ihre Füße auf ein Podest stellt. In der linken Hand hält sie eine Lotosblüte, in ihrer rechten eine flache Schale. Ihr Haar wird mit einem Diadem zusammengehalten, das vorne mit einer Blüte geschmückt ist. Eine ähnliche Darstellung kennt man aus Persepolis vom König u. a. vom sogenannten Schatzhausrelief<sup>65</sup>. Der thronende Herrscher ist ein Topos, der eine weite Verbreitung fand, wie zum Beispiel die Darstellung auf dem Alexander-Sarkophag zeigt, auf dem das Innere des Schildes eines kämpfenden Persers mit dieser Szene versehen ist<sup>66</sup>. Wie dieses Motiv

<sup>60</sup> G. T. Martin, *The Tomb of Hetepka and Other Reliefs and Inscriptions from the Sacred Animal Necropolis North Saqqara 1964–1973* (1979), 50, Taf. 45, 126 (26. Dynastie).

<sup>61</sup> Walser 1980, Taf. III; P. Amiet, *Die Kunst des Alten Orient* (1977), Abb. 678.

<sup>62</sup> Vgl. Rehm 1992, 262f.

<sup>63</sup> W. Spiegelberg, *Die demotischen Denkmäler I* (3601–31166). *Catalogue Général des antiquités égyptiennes du musée du Caire* (1904), Taf. I (31084).

<sup>64</sup> Mathieson et al. (1995, 30) erkennen noch einen Ohrring.

<sup>65</sup> Walser 1980, Abb. 40–41, 80–81, 83–84 usw. Das hier hinzugefügt hinten überhängende Polster ist m. W. bisher nur für die assyrische Zeit in Darstellungen belegt, vgl. zum Beispiel: F. Thureau-Dangin / M. Dunand, *Til-Barsip* (1936), Taf. XLIX oben. Polster in dieser hinten herunterhängenden Form sind aus Ägypten nicht bekannt. Dort reichen sie nur bis knapp über die Lehne, vgl. E. Prisse d’Avennes, *Atlas of Egyptian Art* (1997), Taf. 87 (Darstellungen aus dem Grab Ramses III.)

<sup>66</sup> V. von Graeve, *Der Alexandersarkophag und seine Werkstatt*, *IstForsch* 28 (1970), Taf. 32 bzw. Taf. 70.

Verbreitung fand, verraten Abdrücke eines Artaxerxes-I.-Siegels aus Daskylaion in Südwest-Anatolien, das exakt das Schatzhausrelief widerspiegelt (Abb. 10–11)<sup>67</sup>. Die Speisetischszene – grundsätzlich im Orient<sup>68</sup> wie in Ägypten bekannt<sup>69</sup>, dort allerdings in der Regel mit einem einbeinigen Tisch – kann mit dem auf einem perserzeitlichen Rollsiegel verglichen werden, das aus dem Irak stammt<sup>70</sup> (Abb. 12). Dort sitzt der Herrscher auf einem Lehnstuhl, der Tuchträger, ein hoher Beamter, steht hinter ihm<sup>71</sup>; links vom Tisch und damit vor dem Herrscher steht eine Person, die einen Wedel in der Hand hält. Die Tischform auf dem Siegel hat im Aufbau Ähnlichkeit mit den Tischen auf der Stele<sup>72</sup>. Auf dem auf der Stele dargestellten Tisch liegt eine Gans, die ebenso typisch für Ägypten ist wie die runden Brote, die in der Mitte eine Betonung haben<sup>73</sup>, wenngleich sie hier verzerrt wiedergegeben worden sind. Vor dem Tisch steht eine Person mit kurzem Haar. Sie trägt wahrscheinlich ein Oberteil mit ausgestellten Armen und einen gewickelten Rock<sup>74</sup>, der unten mit einem Fransensaum abschließt. Sie hält über den Tisch statt eines Wedels wie in Vorderasien<sup>75</sup> einen übergroßen Ring, an dem eine Lotosblüte befestigt ist.

Die Ausgräber schlugen vor, darin einen ägyptischen weiblichen Kopfschmuck oder einen übergroßen Armreif wie bei den Tributbringern in Persepo-

<sup>67</sup> D. Kaplan, *The Daskyleion Bullae: Seal Images from the Western Achaemenid Empire*. *Achaemenid History* 12 (2002), 113, Taf. 165–167 (Nr. 47–56); vgl. zur Verbreitung des Motives des thronenden Herrschers: A. Bovon, *La représentation des guerriers perse et la notion de barbare dans la 1<sup>re</sup> moitié du V<sup>e</sup> siècle*, *BCH* 87 (1963), 579–602.

<sup>68</sup> D. Bonatz, *Das syro-hethitische Grabdenkmal*. Untersuchungen zur Entstehung einer neuen Bildgattung in der Eisenzeit im nordsyrisch-südostanatolischen Raum (2000), 140ff.; E. Rehm, *Der Ahiram-Sarkophag*. *Dynastensarkophage mit szenischen Reliefs aus Byblos und Zypern Teil 1.1* (2004), 33ff. Vgl. für einen sitzenden und trinkenden Perser: H. Koch, *Es kündigt Dareios der König* (1992), 247, Abb. 176.

<sup>69</sup> Vgl. K. Martin, *Speisetischszene*, in *LÄ V*, S. 1128–1133.

<sup>70</sup> Moorey 1979, 219, Taf. I.

<sup>71</sup> E. Rehm, *Assyrische Möbel für den assyrischen Herrscher!*, in *Ch. Uehlinger / C. Suter* (Hrsg.), *Crafts and Images in Contact. Studies on Eastern Mediterranean Art of the First Millennium BCE*, *OBO* 210 (2005), 187–206.

<sup>72</sup> Ägyptische Speisetische sind in der Regel einbeinige Tische. Vierbeinige Tische mit einer Verstrebung sind zwar auch bekannt, aber dabei verlaufen die Streben immer oben von der Mitte aus nach außen unten vgl. H. S. Baker, *Furniture in the Ancient World. Origins & Evolution 3100–475 B. C.* (1966), 78, Abb. 78; 87, Abb. 99; 88 Abb. 100–101; 93 Abb. 107 usw. (alle aus dem Neuen Reich).

<sup>73</sup> Munro 1973, Taf. 34, Abb. 123 (630 v. Chr.).

<sup>74</sup> So auch Mathieson et al. 1995, 31. Das einteilige persische Faltenengewand ist es auf jeden Fall nicht.

<sup>75</sup> Vgl. das genannte Rollsiegel (Moorey 1979 bzw. P. Calmeyer, *Reliefbronzen im babylonischen Stil* [1973], 158, Abb. 121); *The Land between two Rivers. Twenty Years of Italian Archaeology in the Middle East. The Treasures of Mesopotamia*, Turin (1985–86), 332, Nr. 181 Abb. unten.

lis zu sehen<sup>76</sup>, wiesen aber darauf hin, keine passenden Vergleiche nennen zu können. Meines Erachtens handelt es sich eher um einen Blütenkranz. Ein vergängliches Element aus Lotosblüten würde besser passen, da der Lotos auf Speisetischen in ägyptischen Zusammenhängen gut belegt ist.

Hinter dieser Person steht ein weiterer, etwas höherer Tisch mit unterschiedlichen Gefäßen. Diese zeigen deutlich levantinischen Einfluß, wobei für die einheimische ägyptische Keramik der Spätzeit grundsätzlich gilt, daß sie von fremden Formen dominiert wird<sup>77</sup>. Phönizisch beeinflusst sind besonders die Ösen-Amphoren in der unteren Ablage<sup>78</sup>. Rechts am Bildrand befindet sich eine weitere Person in gleicher Tracht – allerdings ohne Fransensaum<sup>79</sup>, die Hände in der sogenannten „Persischen Geste“, einer Pose, die ihre Vorbilder in den Persepolis-Reliefs hat<sup>80</sup> und seit der Perserzeit in Ägypten zu finden ist<sup>81</sup> und zwar sowohl im Flachbild wie in der Rundplastik.

Diese Stele bereitet bei der Interpretation Schwierigkeiten. Zum Beispiel ist für uns nicht ersichtlich, wer im unteren Register dargestellt ist. Eigentlich müßte – nach ägyptischen Vorstellungen – die sitzende Person der Verstorbene sein, dem vom Sohn Opfer dargebracht werden. Hier präsentiert sich diese Person aber in einem Habitus, der vom persischen Großkönig bekannt ist. Um eine Grabstele eines Satrapen, dem diese Präsentation auch zustehen würde, wird es sich aber mit Sicherheit nicht handeln, denn der hätte nicht versäumt, seine Titulatur zu erwähnen.

Uns ist vor allem die rein ägyptische und rein persische Formensprache geläufig; auf der Stele begegnet man aber Darstellungen, die eine Verschmelzung der Ikonographien zeigen und belegen, daß eine neue Gattung mit neuem Gedankengut entstanden ist. Das bedeutet, daß eine Akkulturation stattgefunden hat, wenngleich wahrscheinlich nur auf der gehobenen Ebene.

Demgegenüber könnte man behaupten, das gezeigte Denkmal hätte einem Fremden in Ägypten gehört, der sich anzupassen versucht hätte. Es sei nur ein vereinzelt Beispiel ohne weitere Wirkung. Aber eine andere Objektgruppe bestätigt die vorgetragene These. Es sind die sogenannten „Achämenidischen Becher“. Das Material der Gefäße ist Metall, Glas oder Ton. Diese hochgezogenen Schalen mit angesetztem Rand finden besonders in der Achämenidenzeit weite

<sup>76</sup> Mathieson et al. 1995, 31.

<sup>77</sup> Arnold 1977, 500.

<sup>78</sup> U. Gehrig / H. G. Niemeyer, *Die Phönizier im Zeitalter Homers* (1990), 207f., Nr. 183–184; 211, Nr. 190–191; 213, Nr. 194.

<sup>79</sup> Mathieson et al. (1995, 38) weisen darauf hin, daß die thronende Person und die Person von dem Tisch wohl Schuhe anhaben, während die ganz rechte Person barfuß ist, wie man an der Zehenwiedergabe sehen könne. So geben sie dieses Detail auch in ihrer Umzeichnung wieder. Auf dem Foto ist das Detail nicht zu erkennen.

<sup>80</sup> Walser 1980, Abb. 65 bzw. 71.

<sup>81</sup> Boethmer/Riefstahl 1960, Taf. 65.

Verbreitung<sup>82</sup>. Ursprünglich mit Rippen oder Zungen verziert – so wie man es von den mesopotamischen, flacheren Schalen kennt – wurden sie in Ägypten mit einem Lotosmuster versehen<sup>83</sup>, einem Dekor, der schon früher in Ägypten beliebt war, wie die Lotosbecher mit hohem Stiel zeigen, die eine Umsetzung einer Lotosblüte darstellen. Sie sind bereits gegen Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. belegt<sup>84</sup> und haben eine Laufzeit bis ins 1. Jahrtausends v. Chr. Die achämenidischen Becher mit Lotosmuster waren – wie die verwandten flachen Schalen mit gleichem Dekor – nicht nur in Ägypten verbreitet, sondern gelangten auch in die anderen Satrapien des achämenidischen Reiches<sup>85</sup>. Dennoch waren die Ägypter wahrscheinlich aufgrund der inhaltlichen Bedeutung des Motivs am meisten mit diesen Gefäßen verbunden.

Die weitere Nutzung einer solchen Schale zeigt ein Fund aus einem Heiligtum in Tell al-Maskhuta. Der Ort liegt im Ostdelta und wurde wahrscheinlich seit der Zeit der Invasion Kambyses 525 v. Chr. von Arabern bewohnt, die den Perserkönig bei seinem Feldzug unterstützt hatten<sup>86</sup>. Dort erbauten die Araber einen Tempel für ihre Göttin Han'ilat. Für diese Gottheit opferte ein Araber eine silberne Lotoschale und versah sie mit einer aramäischen Inschrift: „Was Şe-ḥa', Sohn von 'Abd'amru, der Han'ilat geopfert hat<sup>87</sup>. Der Opfernde hatte einen ägyptischen Namen, sein Vater einen arabischen. Eine weitere Schale mit etwas anderer Form zeigt eine noch stärkere Verschmelzung der Kulturen. Die Inschrift lautet: „Harbek, Sohn des Pauire, opferte (es) der Göttin Han'ilat“. Vittmann<sup>88</sup> schreibt dazu: „Man beachte die (keinesfalls einmalige) Durchdringung der Kulturen: Stifter und Auftraggeber waren qedaritische Araber, die Namen sind ägyptisch, Schrift und Sprache aramäisch!“ Man muß hinzufügen: „und der Gegenstand persisch!“ Zudem wurden die Objekte vor Ort hergestellt, wie man von den Darstellungen aus dem Petosiris-Grab weiß.

An dieser Stelle sei ein kleiner Einschub über die levantinischen Einschlüsse erlaubt, da ein weiteres Objekt aus Tell el-Maskhuta<sup>89</sup> unserer Aufmerksamkeit bedarf: Es ist ein anthropoide Sarkophag aus dem 5. bzw. der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. Er gehört zu den sogenannten phönizischen Sarkophagen,

<sup>82</sup> Gleichfalls Abka'i-Khavari 1988, 100.

<sup>83</sup> Ebenso Abka'i-Khavari 1988, 101.

<sup>84</sup> Vgl. ein Gefäß aus der Sammlung Myers: Schneider 1999, 54, Nr. 51; vgl. auch Arnold 1977, 492, Abb. 3,39.

<sup>85</sup> Vgl. auch ein Kalksteinmodell, das aus Ägypten stammt: H. Luschey, Die Philae (1939), Nr. 38.

<sup>86</sup> W. J. Dumbrell, The Tell el-Maskhuta Bowls and the "Kingdom" of Qedar in the Persian Period, BASOR 203, (1971), 33–44.

<sup>87</sup> Vittmann 2003, 181, Abb. 91.

<sup>88</sup> Vittmann 2003, 181f.

<sup>89</sup> Frede 2000, Taf. 113; siehe ebenso Lembke 2001, Taf. 54. Insgesamt wurden 3 Sarkophage bzw. deren Fragmente in Saqqara und Tell el-Maskhuta gefunden.

ist demnach ein originär phönizisches Objekt. Diese Denkmälergruppe entstand dadurch, daß der Herrscher Tabnit von Sidon im 5. Jahrhundert v. Chr. – vielleicht auf einer Ägyptenreise<sup>90</sup> – Gefallen an ägyptischen anthropoiden Sarkophagen fand und sich in eben so einem bestatten ließ; sein Sohn Eschmunazar folgte dem Beispiel<sup>91</sup>. Die neue Sargform fand in Phönizien großen Anklang, wurde modifiziert nachgeahmt und – auch unter dem Einfluß der griechischen Kunst – weiterentwickelt und bildet eine eigene Denkmälergattung. Der Sarkophag aus Tell el-Maskhuta stellt somit eine Rückführung eines Sujets nach Ägypten dar. Laut Inschrift lag in dem Sarkophag ein Mann von phönizischer Herkunft, aber mit ägyptischem Namen.

Sicherlich werden zahlreiche andere phönizische Objekte aus der Levante nach Ägypten transportiert worden sein. Einen Hinweis darauf gibt auch die Steleninschrift des Pianchi, in der von „Dingen des Nordlandes“ die Rede ist, die nach Ägypten gelangte<sup>92</sup>.

Einfluß auf eine ganze Objektgruppe nahm die phönizische Keramik, die in Ägypten seit langem belegt ist und dort vermehrt nachgeahmt wurde.<sup>93</sup>

Verschmelzungen von levantinischem mit ägyptischem Gedankengut hingegen belegen zum Beispiel drei anthropoide Sarkophage aus Sandstein, die man in Assuan in der Nähe des Isis-Tempels entdeckte, und die von Angehörigen der aramäisch-jüdischen Militärkolonie auf Elephantine benutzt wurden. In Form und Gesichtsgestaltung den ägyptischen Vorbildern folgend, sind sie stilistisch eindeutig nicht-ägyptisch, was auch durch die aramäischen Inschriften untermauert wird. Hinzu kommt, daß die Sarkophage für ägyptische Vorstellungen ungewöhnlich bemalt sind: Zwar werden mit den Arbeiterszenen typisch ägyptische Motive aufgegriffen, die aber nicht für Sarkophage, sondern für die Grabmalerei gebräuchlich sind<sup>94</sup>.

Weitere Beispiele sind die mit großer Wahrscheinlichkeit aus Ägypten stammenden Fayence-Einlagen mit geflügelten und bekrönten Sphingen, die beiderlei Geschlechts sein können. Dabei werden die männlichen durch einen Bart und die weiblichen durch eine weibliche Brust gekennzeichnet. Die Datierungszuweisungen für diese Einlage, die einst Kästchen schmückten, reichen von der 2. Persischen Eroberungsperiode bis zum frühen Hellenismus<sup>95</sup>. Für die hocken-

<sup>90</sup> Auf einem Feldzug von Kambyses? Vgl. Lembke 2001, 28.

<sup>91</sup> Lembke 2001, 121f., Taf. 1; Frede 2000, 67ff. und Taf. 1ff. (Tabnit); 72ff. mit Taf. 11f. (Eschmunazar).

<sup>92</sup> Vgl. die Ausführungen von Vittmann 2005, 25.

<sup>93</sup> D. A. Aston, *Egyptian Pottery of the Late New Kingdom and Third Intermediate Period (Twelfth–Seventh Centuries BC)*. Studien zur Archäologie und Geschichte Alt-ägyptens 13 (1996), 81ff.

<sup>94</sup> W. Kornfeld, *Aramäische Sarkophage in Assuan*, WZKM 61 (1967), 9ff.

<sup>95</sup> Petrie-Museum London UC 45454 (perserzeitlich); J. Vandier d’Abbadie, *Catalogue des objets de toilette égyptiens* (1972), 48f. OT 133–134 (perserzeitlich); Parlasca

den Mischwesens, deren gebogene Flügel stilistisch eindeutig der Perserzeit verhaftet sind, könnten als Vorbilder levantinische Elfenbeinschnitzereien gedient haben<sup>96</sup>. Auch diese konnten zum Beispiel Kästchen verzieren<sup>97</sup>.

Vielfältig und häufig sind Stelen, die Levantiner in Ägypten herstellen ließen und die deutlich Vorstellungen der Auftraggeber berücksichtigten<sup>98</sup>. Vor allem die Schrift scheint ein wichtiger Identifikationsfaktor zu sein.

Kehren wir zurück zu den Objekten, die mit der persischen Besatzung verbunden werden können. Zu erwähnen wären noch die teils von Hand, teils mit Matrize geformten Terrakotten, die einen Mann mit Mütze und Bart auf einem Pferd zeigen. Partiiell wahrscheinlich nachachämenidisch sind diese sogenannten „Persischen“ bzw. „Parthischen Reiter“<sup>99</sup>, die wohl in Memphis<sup>100</sup> und anderen Orten wie Athribis hergestellt wurden. In letzterem Ort wurde im Bereich eines Brennofens ein Köpfchen aus Glas gefunden, das durch Haartracht und Bart deutlich als Perser gekennzeichnet ist. Es diente als Zierelement an einem Gefäßhenkel<sup>101</sup>. Die parthischen Objekte belegen ein Weiterleben persischer Formen und Bilder.

Vor der oben skizzierten Hintergrund soll ein Objekt betrachtet werden, das immer noch als Ausnahme für ein von Persern unbeeinflusstes Ägypten gilt: die Statue von Ptahhotep, der gerne, da er den Persern diente, in der Literatur als

---

1976, 318, 321, Abb. 8–9 (frühhellenistisch); Parlasca 2005, 643, Nr. 35.227 (frühhellenistisch).

<sup>96</sup> Vgl. zum Beispiel die bärtigen und unbärtigen Sphingen auf den Elfenbeinen, die in Nimrud gefunden wurden: G. Herrmann, *Ivories from Room SW 37 Fort Shalmaneser. Ivories from Nimrud IV/2* (1986), Taf. 24ff., Taf. 98–99, Taf. 112ff. Diese Sphingen tragen allerdings im Gegensatz zu den späteren immer ein ägyptisches Königskopftuch.

<sup>97</sup> Zur Funktion von Elfenbeinen siehe auch Braun-Holzinger/Rehm 2005, 121ff. bzw. 122 mit Anm. 77.

<sup>98</sup> Weitere Stelen dieser Art sind zum Beispiel die Stele von Chahap (H. Schäfer, *Ein Phönizier auf einem ägyptischen Grabstein der Ptolemaerzeit*, ZÄS 40 [1902/1903], 31ff., bzw. Vittmann 2003, 72, Abb. 33), die Paalascchart-Stele (Vittmann 2003, Abb. 37), die Stele von Abh (von Bissing 1930, 230, Abb. 2, bzw. Vittmann 2003, 107), die Stele von Anqhapi (von Bissing 1930, 230, Abb. 3, bzw. Vittmann 2003, 109, Abb. 49), sowie die Stele aus Tell Defenne (Vittmann 2003, 67, Abb. 28).

<sup>99</sup> Vgl. zur Diskussion A. Nunn, *Der figürliche Motivschatz Phöniziens, Syriens und Transjordaniens vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr.*, OBO Ser.Arch. 18 (2000), 42.

<sup>100</sup> Von Bissing (1930) Taf. 5; Petrie Museum London UC 48043 (Perserköpfchen), UC 48039–48040 (Perserreiter), UC 48046 (Perserköpfchen); K. Mysliwiec, *Herr beider Länder. Ägypten im 1. Jahrtausend v. Chr.* (1998), Abb. 95 (Perserköpfchen).

<sup>101</sup> H. Szymanska / K. Babraj, *Aus den Brennöfen von Athribis (Ägypten). Neue Funde aus dem ptolemäischen Stadtviertel*, AW 35 Heft 2 (2004), 33ff., Abb. 14. Fundkontext des Perserköpfchen ist eine Schicht aus dem Beginn des 3. Jahrhundert v. Chr. (ebenda 36f.)



Kollaborateur bezeichnet wird. Ptahhotep<sup>102</sup> war ein hoher Beamter, der zur Zeit Dareios des Großen lebte und dessen Statue für diese Untersuchung von großem Interesse ist. Das Gewand von Ptahhotep ist an den Ärmeln weit ausgestellt und zeigt so deutliche Anklänge an das persische Faltengewand. Zudem trägt er neben seinem ägyptischen Pektoral einen typisch persischen Torques, der an den Enden mit Tierprotomen verziert ist. Somit zeigt die Figur eine Verschmelzung persischer und ägyptischer Tracht. Das gleiche gilt für die Statue von Udjacherresnet, die ein für Ägypten fremdes Gewand und typisch achämenidischen Armschmuck – Armreife, die in Tierköpfen enden – aufweist. Udjacherresnet avancierte unter Kambyses vom Befehlshaber der Flotte zum Oberarzt, entwarf dessen ägyptische Titulatur und weilte einige Jahre in Susa<sup>103</sup>. In diesem Aufenthalt ist sicher eine Auszeichnung zu sehen. Ähnliches wird übrigens auch für die Handwerker gegolten haben, die in Persien arbeiteten<sup>104</sup>. Die dortige Arbeit wird für viele mit finanziellen und anderen Vorteilen versehen gewesen sein und durchaus einen Anreiz dargestellt haben.

Ptahhotep und Udjacherresnet sind nach einer persischen Mode gekleidet und tragen persischen Schmuck. Daß die beiden keine Einzelfälle darstellen und daß eine *mode à la perse* verbreitet war, belegt ein Statuettenfragment, das 1881 erworben wurde und sich heute im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe befindet (Abb. 13–16). Das kleine Bruchstück zeigt einen Naophor im persischen Mantel und Armreifen und stammt aufgrund der Götterdarstellung wahrscheinlich entweder aus Memphis oder Theben<sup>105</sup>.

Hinsichtlich der Werkstätten, in denen Imitationen oder kulturverschmelzende Objekte hergestellt wurden, sollen nochmals die Darstellungen aus dem Grab von Petosiris – der eindeutig Ägypter war – herangezogen werden. Die Reliefs stammen aus der Zeit um 310/300 v. Chr., also der nachachämenidischen bzw. frühptolemäischen Zeit und zeigen Goldschmiede bei der Herstellung verschiedener Luxusgegenstände. Bei diesen kann es sich aber nicht mehr um Auftragsarbeiten für den persischen Herrscher handeln, sondern hier werden Güter für

<sup>102</sup> Boethmer/Riefstahl 1960, 76f., Nr. 64, Taf. 61; Vittmann 2003, 122ff., Taf. 15.

<sup>103</sup> U. Kaplony-Heckel, Der Noaforo Vaticano des Oberarztes Udja-Hor-resent, in TUAT 1, 603–608.

<sup>104</sup> Anders H. Sternberg-el Hotabi (Politische und sozio-ökonomische Strukturen im perserzeitlichen Ägypten: neue Perspektiven, ZÄS 127 [2000], 153ff., bes. 156), die von einer Verschleppung spricht, die das hohe Kunsthandwerk in Ägypten zum Erliegen bringt.

<sup>105</sup> S. Albersmeier, in Speyer 2006, 136, 145, bzw. Speyer 2006a, 61. Sie deutet die Gestalt im Naos als den mumienförmigen Gott Ptah mit *Was*-Zepter aus Memphis. Ch. Bayer (Münster) wies mich freundlicherweise daraufhin, daß es sich wegen der Seitenlocke auch um die thebanische Mondgottheit Chons handeln könnte. Würde es sich um diesen Gott handeln, wäre es naheliegen, daß auch die Statuette aus Theben stammt. Damit hätte man einen Beleg für eine achämenidische Beamtenpräsenz in dieser Stadt.

eine einheimische wohlhabende Klasse<sup>106</sup> produziert. Neben Objekten im persischen Stil sind auch solche im griechischen Stil zu entdecken. Das kann nur heißen, daß man offen war für fremde Dinge und daß es zum gehobenen Lebensstil gehörte, sich mit diesen Kostbarkeiten zu umgeben.

In dieses Umfeld paßt auch die oben besprochene Stele von Djedherbes, die demnach wahrscheinlich gleichfalls von einem Ägypter gefertigt wurde. Sie kennzeichnet den Beginn einer Aneignung fremder ikonographischer Elemente, die mit ägyptischem Gedankengut verschmelzen. Diese Stele ist keine Ausnahme, sondern das Resultat einer wechselseitigen Beziehung von Kulturen, die viele Jahre zusammenlebten. Im Grunde stellt sie den gleichen Zustand dar, den wir in ptolemäisch-römischer Zeit in weiterentwickelter und ausgeprägter Form vorfinden. Eine Entwicklung, die sich zwangsläufig aus einer über 200 Jahre lang dauernden gemeinsamen Geschichte ergibt.

Als Resümee darf festgehalten werden, daß in Ägypten nur wenige originäre Objekte aus Mesopotamien im 1. Jahrtausend v. Chr. zu finden sind; aus der Levante gibt es aufgrund der geographischen Nähe eine größere Einfuhr, wobei hier sogar die Rückführung einer Objektgruppe, nämlich der anthropoiden Sarkophage, zu beobachten ist. Mit der Eingliederung als Satrapie ins Achämenidenreich und einer mindestens 120 Jahre währenden persischen Verwaltung kamen zwangsläufig zahlreiche rein achämenidische Objekte ins Land oder wurden in Ägypten hergestellt. Dieses Verhältnis spiegelt sich auch bei den adaptierten Objekten wider, deren Anzahl in der Perserzeit rapide steigt und die letztendlich zum Beginn der Ptolemäerzeit eine eigene neue Richtung herausgebildet haben. Mesopotamien und die Levante hatten aufgrund der anders gelagerten politischen Verhältnisse bei weitem nicht diesen Einfluß.

## Literatur

- Abkai'i-Khavari, M., 1988: Achämenidische Metallschalen. AMI N. F. 21, 91–137.
- Arnold, D., 1977: Gefäße, Gefäßformen. In LÄ, Bd. II, S. 481–501.
- Blöbaum, A., 2005: „Denn ich bin ein König, der die Maat liebt“. Herrscherlegitimation im spätzeitlichen Ägypten. *Aegyptiaca Monasteriensia* 4.
- Borchhardt, J. 1972: Homerische Helme. Helmformen der Ägäis in ihren Beziehungen zu orientalischen und europäischen Helmen in Bronze- und frühen Eisenzeit.
- Boethmer, B. V. / Riefstahl, E., 1960: *Egyptian Sculpture of the Late Period. 700 B. C. to A. D. 100.* The Brooklyn Museum.

<sup>106</sup> Vittmann 2003, 84ff., siehe bes. 106 für eine inhaltliche Übernahme ins Ägyptische. Vgl. auch Parlasca 1979.

- Braun-Holzinger, E. A. / Rehm, E., 2005: Orientalische Importe in Griechenland im frühen 1. Jahrtausend. AOAT 328. Münster.
- Curtis, J. / Tallis, N., (Hrsg.), 2005: *Forgotten Empire. The World of Ancient Persia*.
- Frede, S., 2000: Die phönizischen anthropoiden Sarkophage. Teil 1: Fundgruppen und Bestattungskontexte.
- Gestermann, L., 2000: Die Plünderung Thebens durch die assyrischen Truppen. In *Dankesgabe für Heinrich Schützinger zum 75. Geburtstag*. Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 29, 63–80.
- Lembke, K., 2001: Phönizische anthropoide Sarkophage. DaF 10.
- Mathieson, I., et al., 1995: A Stela of the Persian Period from Saqarra. JEA 81, 23–41.
- Merrillees, P. H., 2005: *Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. Cylinder Seals VI. Pre-Achaemenid and Achaemenid Periods*.
- Moorey, P. R. S., 1979: Aspects of Worship and Ritual on Achaemenid Seals. In *Akten des VII. Internationalen Kongresses für Iranische Kunst und Archäologie*. AMI E 6. S. 218–226.
- Munro, P., 1973: Die ägyptischen Totenstelen. *Ägyptologische Forschungen* 23.
- Onasch, H.-U., 1994: Die assyrischen Eroberungen Ägyptens. *ÄAT* 27.
- Parlasca, K., 1979: Persische Elemente in der frühptolemäischen Kunst. In *Akten des VII. Internationalen Kongresses für Iranische Kunst und Archäologie*. AMI E 6. S. 317–323
- Petschel, S. / von Falk, M., (Hrsg.), 2004: *Pharao siegt immer. Krieg und Frieden im Alten Ägypten*. Gustav-Lübke-Museum Hamm.
- Petrie, W. M. Flinders, 1910: *Meydum and Memphis (III)*. BSAE 18.
- Rehm, E., 1992: *Der Schmuck der Achämeniden*. AVO 2.
- Schneider, H. D., et al., 1999: *The Small Masterpieces of Egyptian Art. Selections from the Myers Museum at Eton College*.
- Speyer 2006: *Historisches Museum Speyer (Hrsg.): Das persische Weltreich. Pracht und Prunk der Großkönige (Begleitbuch zur Ausstellung)*.
- 2006a: *Historisches Museum Speyer (Hrsg.): Das persische Weltreich. Pracht und Prunk der Großkönige (Katalogbroschüre zur Ausstellung)*.
- Stucky, R., 1985: Achämenidische Hölzer und Elfenbeine aus Ägypten und Vorderasien im Louve. *AK* 28, 7–32.
- Vittmann, G., 2003: *Ägypten und die Fremden im 1. Jahrtausend v. Chr.*
- von Bissing, F. W., 1930: Totenstele eines persischen Großen aus Memphis. *ZDMG* 84, 226–238.
- Walser, G., 1980: *Persepolis. Die Königspfalz von Darius*.



Abb. 1

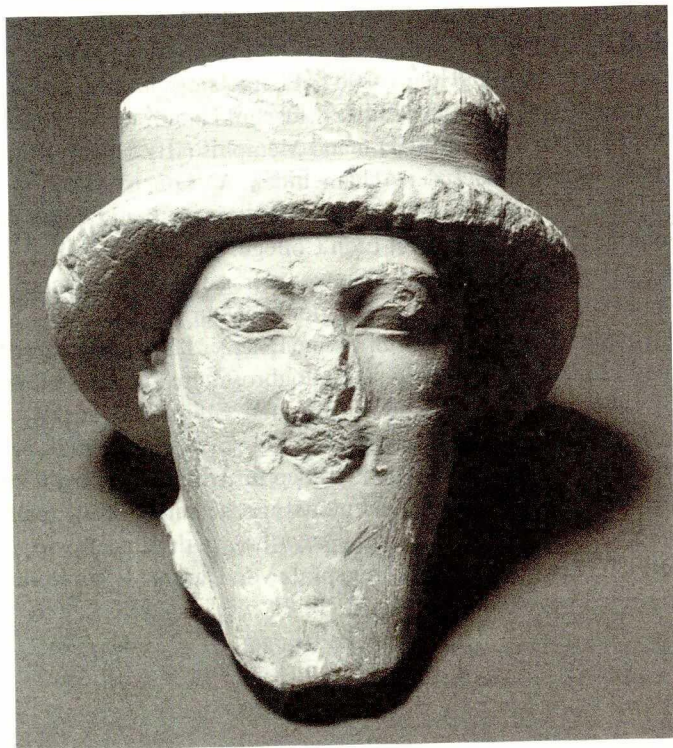


Abb. 2



Abb. 3

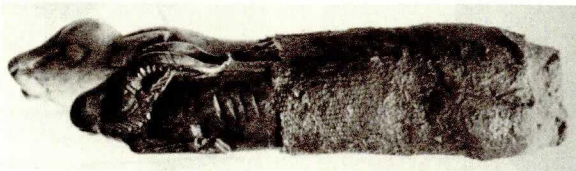
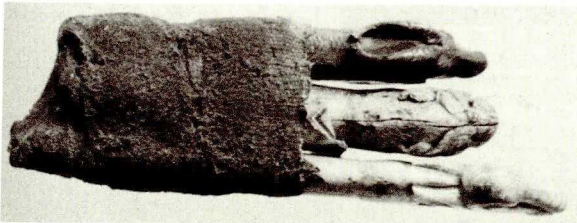
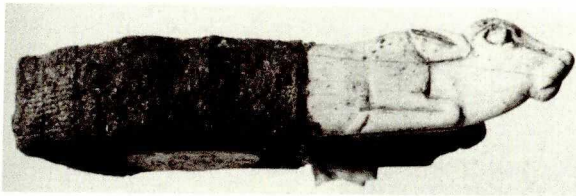
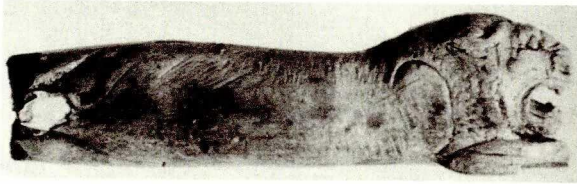


Abb. 4



Abb. 5

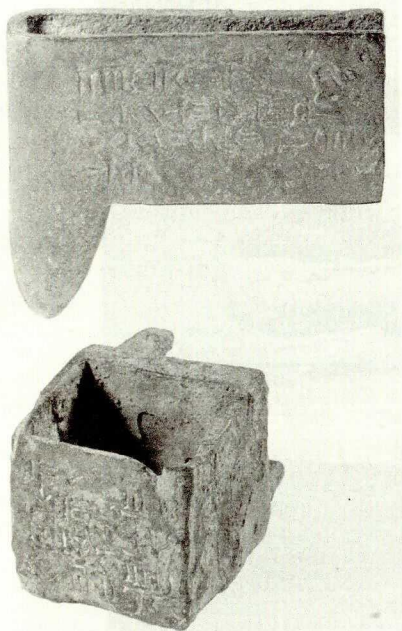


Abb. 6

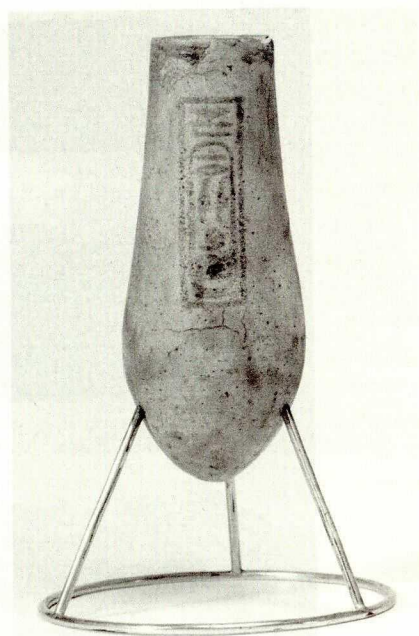


Abb. 7



Abb. 8

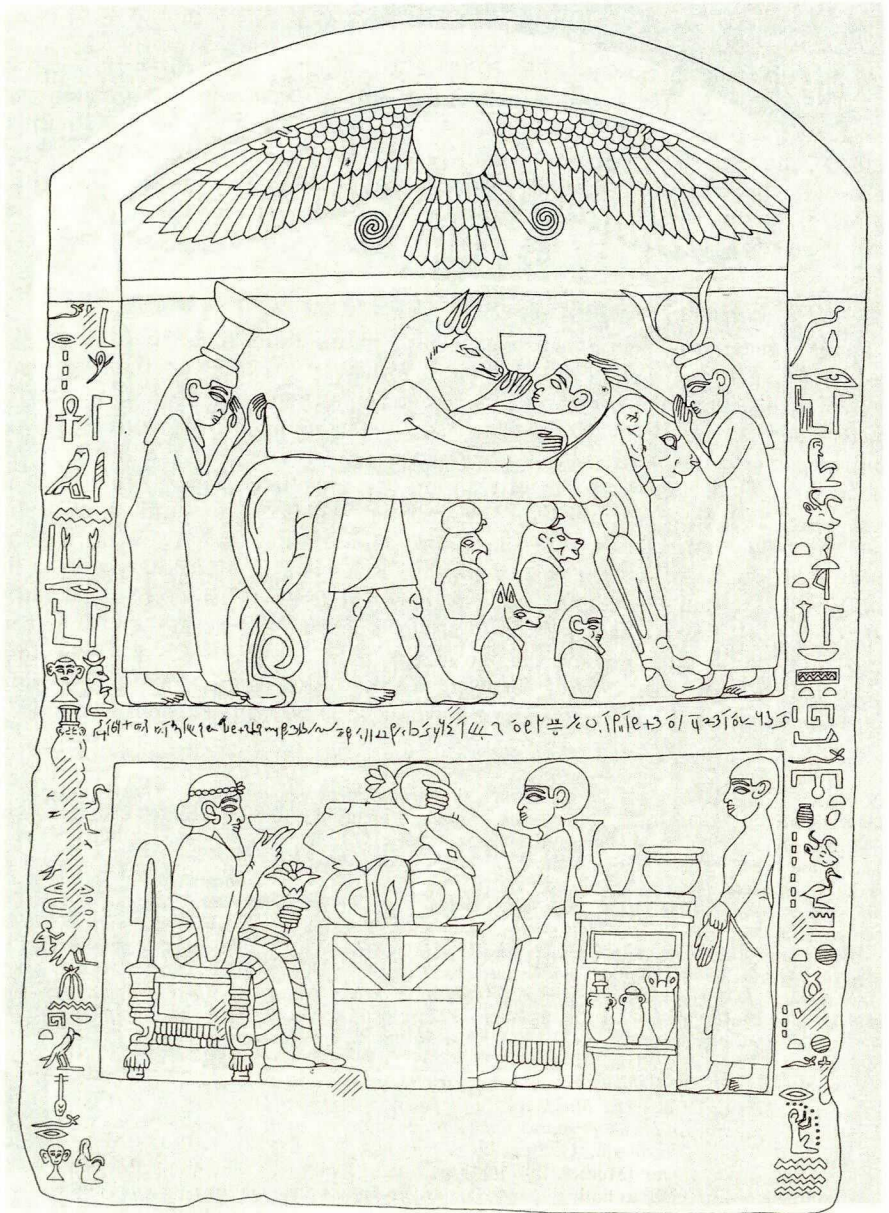


Abb. 9





Abb. 10

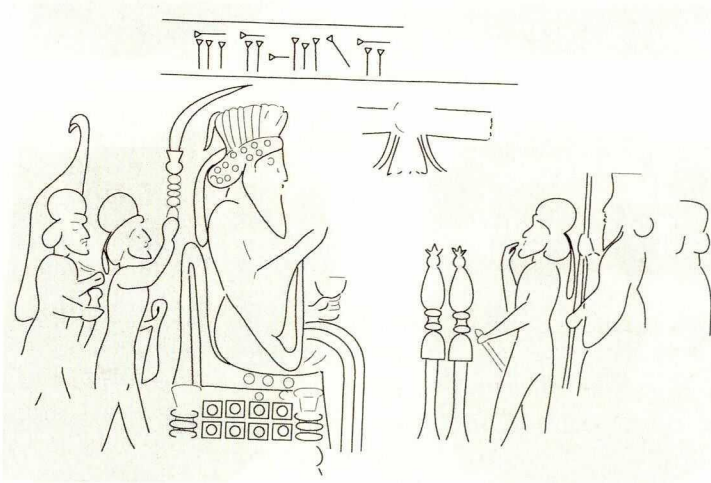


Abb. 11



Abb. 12

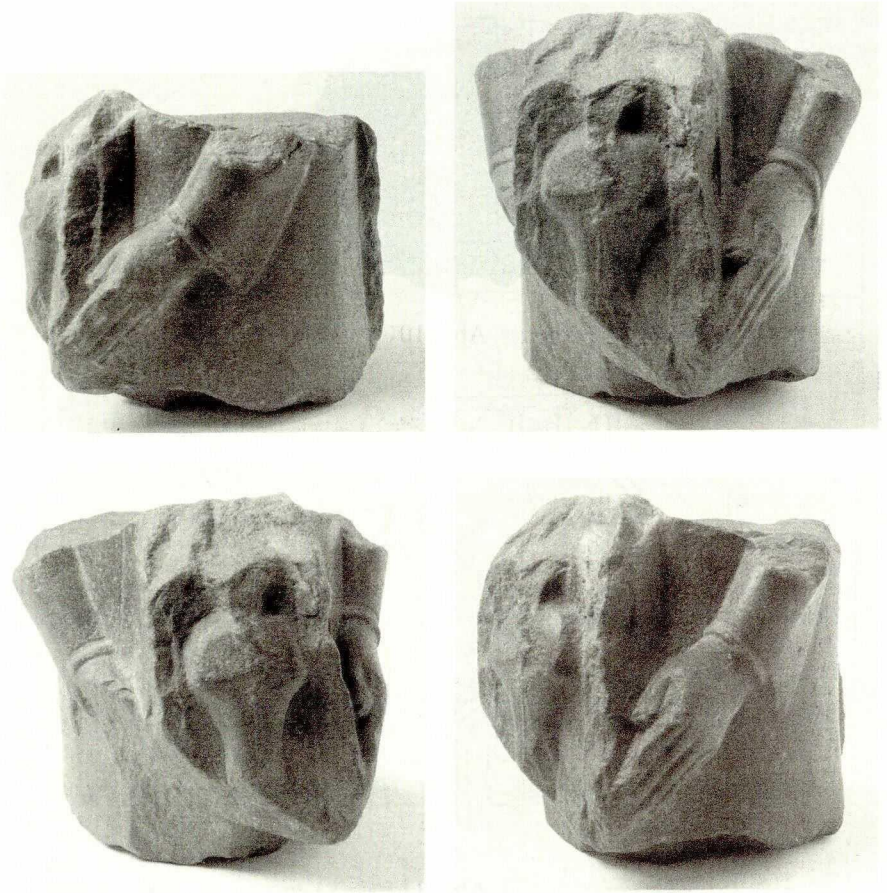


Abb. 13-16